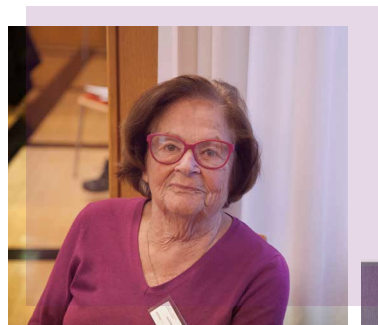




Erinnern – Erzählen – Lernen

Zeitzeug*innen und ihre Erzählungen in
Vergangenheit und Gegenwart



Erinnern – Erzählen – Lernen

Zeitzeug*innen und ihre Erzählungen in Vergangenheit und Gegenwart

Diese Unterrichtseinheit behandelt das Thema „Zeitzeugenschaft“ und Fragen rund um einen höchst aktuellen, wesentlichen Wendepunkt: Bald wird es keine lebenden Zeitzeug*innen der NS-Verbrechen mehr geben. Was bleibt, sind ihre überlieferten Erinnerungen. Die Einheit nimmt zwei Erzählungen von Holocaust-Überlebenden in den Blick. In Video-Interviews sprechen sie darüber, wie sie die NS-Zeit im Versteck und durch Flucht überleben konnten. Die Schüler*innen lernen die Menschen genauer kennen und gehen der Frage nach, wie ein verantwortungsvoller gesellschaftlicher Umgang mit dem Vermächtnis der Überlebenden aussehen kann. In zwei unterschiedlichen Schwerpunkten machen sie sich ein Bild vom Entstehungshintergrund der Erzählungen und vom Wandel ihrer Funktion seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Anhand der Arbeitsimpulse üben die Schüler*innen methodische Kompetenzen, die für die Beschäftigung mit Geschichte im Allgemeinen und mit Video-Interviews im Besonderen wichtig sind.

Bezüge zu den aktuellen Lehrplänen

AHS / NMS: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

Sekundarstufe I

- 4. Klasse:
 - Modul 1 (Historische Bildung): Faschismus – Nationalsozialismus – politische Diktaturen
 - Modul 5 (Historische Bildung): Holocaust/Shoah, Genozid und Menschenrechte
 - Modul 6 (Historisch-politische Bildung): Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik

Sekundarstufe II

- 7. Klasse: Kompetenzmodul 5

BAfEP: Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung

- 4. Jahrgang: Kompetenzmodul 8 und 9

HAK: Politische Bildung und Geschichte

- 4. Jahrgang: Kompetenzmodul 7

HAS: Politische Bildung und Zeitgeschichte

- 2. Jahrgang: 3. Semester

HLW: Geschichte und Kultur

HTL: Geografie, Geschichte und Politische Bildung

- 3. Jahrgang: Kompetenzmodul 6 und 7

Lernziele

Die SchülerInnen ...

- lernen die Überlebensgeschichten von Lucia Heilman und Dorli Neale kennen.
- nehmen videografierte Erzählungen von Zeitzeug*innen als historische Quelle wahr.
- erschließen und analysieren den Entstehungshintergrund von videografierten Zeitzeugnissen.
- lernen den Wandel der Funktion von Zeitzeugnissen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kennen.
- entwickeln aus der Beschäftigung mit Zeitzeugnissen Beiträge für die Erinnerung an die NS-Verbrechen.

Umfang

ca. 2 bis 10 Unterrichtseinheiten

Inhalt

- 1 Einleitung/Hintergrundwissen für Lehrer*innen
- 2 Methodisch-didaktische Überlegungen
- 3 Ablauf
- 4 Arbeitsmaterialien
 - M1 Arbeitsblatt: Wie geht eigentlich Erinnern?
 - M2 Arbeitsblatt: Festgehaltene Erinnerung
 - M3 Arbeitsblatt: Erinnern bedeutet ...
 - M4 Arbeitsblatt: Kinderfotos
 - M5 Arbeitsblatt: Interviewbeginn im Vergleich
 - M6-1/2 Arbeitsblätter: Wirkung eines Video-Interviews
 - M7-1/2 Arbeitsblätter: Videoporträt
 - M8-1/2 Arbeitsblätter: Zeitzeugenschaft in der Vergangenheit
 - M9-1/2/3/4 Materialien: Zeitstrahl
 - M10: Zeitzeugenschaft in der Zukunft
 - M11 Arbeitsblatt: Vermächtnis
 - M12 Arbeitsblatt: Erinnerungslandschaft
 - M13 Arbeitsblatt: Erinnern, aber wie?
 - M14 Arbeitsblatt: Nun seid ihr dran!
- 5 Bildnachweise und Credits
- 6 Impressum

Zusätzlich benötigtes Material

- Internetzugang und Kopfhörer/Lautsprecher
- Papier und Kuverts
- Plakat und Stifte

1 Einleitung/Hintergrundwissen für Lehrer*innen¹

Bald wird es keine lebenden Zeitzeug*innen der NS-Verbrechen mehr geben. Was bleibt, sind ihre Erinnerungen in Büchern, in historischen Filmdokumentationen, in Bildungsprojekten oder Ausstellungen. Diese Unterrichtsmaterialien beschäftigen sich mit der Frage, wie die Gesellschaft mit ihrem Vermächtnis verantwortungsvoll umgehen kann. Die vorliegenden Materialien knüpfen an die Ausstellung *Ende der Zeitzeugenschaft?*² an, können aber auch gänzlich unabhängig von einem Ausstellungsbesuch im Schulunterricht eingesetzt werden.

Festgehaltene Erzählungen

Der Begriff der „Zeitzeugenschaft“ beschreibt den gesamtheitlichen Prozess des Erinnerns und der Erinnerungswiedergabe, deren Schlüsselfiguren die „Zeitzeug*innen“ sind. Sie tauchen im Sprachgebrauch erstmals in den 1960er Jahren auf. Heute wird der Begriff der Zeitzeugin/des Zeitzeugen sowohl in der Alltagssprache als auch medial sehr häufig verwendet und bezieht sich meist auf die Erinnerung an den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg. Er ist eng mit der juristischen Bedeutung der Zeugin/des Zeugen verknüpft. Hier wird unter dem Begriff eine möglichst unbeeinflusste Wiedergabe einer Beobachtung verstanden. Im Unterschied dazu bezeugen Zeitzeug*innen historische Ereignisse, die sie direkt betroffen haben.

Heute existieren hunderttausende aufgenommene Interviews mit Zeitzeug*innen. Viele dieser Erzählungen sind in Online-Archiven abrufbar und für die Bildungsarbeit, die Forschung und die interessierte Öffentlichkeit zugänglich. Sie sind in unterschiedlichem Maße erschlossen und aufbereitet. Zum Teil wurden sie transkribiert und mit Schlagworten versehen, sodass über die Suchfunktion gezielt nach Themen, Orten und anderen Stichworten gesucht werden kann. Oftmals sind sie mit einem Index versehen, der wie ein Inhaltsverzeichnis einen Überblick

über das Interview gibt. Zusätzlich werden Informationen zur Entstehung des Interviews bereitgestellt.

Das vorliegende Unterrichtsmaterial arbeitet mit Interviews aus dem Interviewarchiv „weiter_erzählen“ von „erinnern.at“. Diese Sammlung mit weit über 200 Zeitzeug*innen-Quellen wird seit 2019 online zur Verfügung gestellt. Die Interviews sind verschlagwortet, verschiedenen Themen und Orten zugeordnet und leicht durchsuchbar. Zusätzlich arbeitet die Unterrichtseinheit mit der Lernwebsite „alte-neuheimat.at“ und „ueber-leben.at“ von „erinnern.at“³

Zwei Lebensgeschichten im Zentrum

Im Mittelpunkt der Unterrichtseinheit stehen die Lebensgeschichten von Lucia Heilman und Dorli Neale. Geboren in der Zwischenkriegszeit, wuchsen sie in Wien und Innsbruck auf. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme war ihr Leben aufgrund ihrer jüdischen Herkunft bedroht. Lucia Heilman überlebte den Holocaust mit ihrer Mutter im Untergrund. Reinhold Duschka, ein Kunsthandwerker und Freund der Familie, versteckte sie in seiner Werkstätte in Wien. Dorli Neale gelang nach dem Novemberpogrom 1938 die Flucht aus Österreich. Großbritannien lockerte angesichts der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung durch das NS-Regime seine Einreisebestimmungen und erklärte sich bereit, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufzunehmen. Nach einem Zwischenstopp in Wien kam sie mit einem Kindertransport nach London. Beide waren bereit, ihre Erfahrungen mit der Öffentlichkeit zu teilen. Bereits in den 1990er Jahren gaben sie der USC Shoah Foundation ein Interview und engagierten sich in der Folgezeit als Zeitzeuginnen in der Bildungsarbeit. Dorli Neale starb 2016 in London, sie besuchte zwar ihr Geburtsland öfter, kehrte aber nicht dauerhaft zurück. Lucia Heilman lebt 2022 in Graz.

1 Die Ausführungen stützen sich auf Textbausteine der Ausstellung *Ende der Zeitzeugenschaft?* und auf die Handreichung für vorwissenschaftliches Arbeiten von Julia Demmer/Daniela Rothe, „Kompetenzaufbau Oral-History Methoden und Zeitzeug*inneninterviews im Unterricht“ (im Auftrag des BMBWF für www.ahs-vwa.at erstellt).

2 *Ende der Zeitzeugenschaft?* ist eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Zu sehen im Haus der Geschichte Österreich von 27. Jänner bis 3. September 2023.

3 „erinnern.at“ fördert im Auftrag des BMBWF den Transfer von historischem und methodisch-didaktischem Wissen sowie die Reflexion seiner Bedeutung für die Gegenwart im Rahmen von Bildungsangeboten und Lehrer*innenfortbildungen in ganz Österreich.

Die Unterrichtssequenzen

Der **Einstieg „Erinnerung“** stimmt die Schüler*innen auf die Unterrichtseinheit ein. Menschen erinnern sich in Form von Geschichten und Erzählungen und geben damit ihre persönliche Wahrnehmung einer Situation wieder. Beim Erinnern werden Lücken aufgefüllt oder Dinge umgebaut, weil sie so passender oder logischer erscheinen. Es kann auch sein, dass Erlebnisse im Verlauf des Lebens anders bewertet werden und sich deshalb Erzählungen darüber ändern. Kontinuierlich werden Erinnerungen durch neue Erfahrungen, aber auch durch Gehörtes oder Gelesenes „überschrieben“. Nicht immer lässt sich nachträglich noch genau sagen, wie sich etwas zugezogen hat. Erinnerungen erlauben eine Annäherung an die Vergangenheit. Meist bedarf es hierfür mehrerer Erinnerungen, Wahrnehmungen und Erzählungen.

Nach dem Einstieg bietet die Unterrichtseinheit zwei unterschiedliche Schwerpunkte, die unabhängig voneinander bearbeitet werden können.

Erzählungen von Zeitzeug*innen sind in der Medienlandschaft sehr präsent. Das Interview wird dabei als fertiges Produkt präsentiert. Die Entstehung bleibt verborgen. Der **erste Schwerpunkt „Gestaltung“** beleuchtet daher den formalen, aber auch den inhaltlichen Gestaltungsprozess der Interviews. Das Gespräch, das sich zwischen den Erzählenden und den Interviewer*innen entwickelt, unterliegt eigenen dramaturgischen und kommunikativen Spielregeln. Die Erzählenden, aber auch die Fragenden haben ihre jeweils eigenen Vorstellungen. Manche Erinnerungen werden bewusst verschwiegen, andere betont, Fragen bleiben unbeantwortet oder deren Beantwortung wird verweigert. Das Zeitzeug*innen-Interview findet in einem wechselseitigen Erwartungshorizont „objektiver“ Informationen und „subjektiver“ Erfahrungen statt.

Unterschiedliche Interviewsequenzen und Videoporträts der beiden Zeitzeuginnen Lucia Heilman und Dorli Neale geben den Schüler*innen die Möglichkeit, sich über die Gestaltung Gedanken zu machen. Die „Gemachtheit“ führt vor Augen, dass ein Zeitzeugnis nicht für sich allein stehen kann und so wie jedes

andere Quellenmaterial historisch kontextualisiert werden muss. Alexander von Plato bezeichnet Erfahrung in diesem Zusammenhang als eine „eigene Dimension“ von Geschichtsschreibung und betont, dass es ebenso „unsinnig sei, eine Geschichtsschreibung ohne Subjekte zu versuchen“, wie es falsch wäre, „die Geschichte auf eine Erfahrungsgeschichte zu reduzieren“.⁴ Der erste Schwerpunkt widmet sich zusätzlich der speziellen Wirkung eines Video-Interviews. Im Vergleich zu schriftlichen Materialien und Audiodokumenten macht es Emotionen und nonverbale Zeichen verstärkt sichtbar.

Der **zweite Schwerpunkt „Entwicklung“** nimmt die Vergangenheit und Gegenwart von Zeitzeugenschaft in den Blick. Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs wurde begonnen, die Erinnerungen von Überlebenden des Holocaust zu sammeln und zu dokumentieren. Seitdem hat sich die Rolle der Zeitzeug*innen sowie die Funktion ihrer Erzählungen stetig gewandelt. Sie waren und sind Quellen der Geschichte, Beweismittel in Prozessen, politisches Statement und manchmal auch Ausdruck einer störenden, unangepassten Erinnerung. In den Nachkriegsgesellschaften in West- und Osteuropa, in den USA und in Israel wurden sie immer wieder an den Rand gedrängt oder politisch instrumentalisiert. Ein im Unterricht bearbeiteter Längsschnitt zeigt exemplarisch unterschiedliche Formen der öffentlichen Darstellung von Überlebenden der NS-Verfolgung und deren Erinnerungen. Er setzt sie in ihren jeweiligen historischen Kontext und richtet den Blick auf die Art und Weise, wie Überlebende gesellschaftlich wahrgenommen werden bzw. wurden und wie Überlebensberichte ihren Weg in die Öffentlichkeit fanden. Anhand der Fragen, wieso die Zeitzeugnisse entstanden sind und was aus ihnen gemacht wurde, stellen die Schüler*innen Überlegungen an, wie die Zukunft der Zeitzeugenschaft aussehen könnte.

Der **Abschluss** der Unterrichtseinheit **„Verantwortung“** wirft einen Blick auf die Rolle der Gesellschaft und auch auf jene der Schüler*innen selbst im Umgang mit dem Vermächtnis der Zeitzeug*innen. Durch deren Erzählungen erhält ein schwieriges Kapitel der Zeitgeschichte ein Gesicht. In ihren Berichten

⁴ Alexander von Plato, Oral History oder die erfahrene Geschichte, in: Sigrid Abenhausen u. a. (Hg.), Zeugen der Shoa. Die didaktische und wissenschaftliche Arbeit mit Video-Interviews des USC Shoah Foundation Institute, Berlin 2012, S. 6–8 hier S. 8.

werden die Auswirkungen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vertreibungspolitik sichtbar, hörbar, spürbar. Abstrakte Begriffe wie Antisemitismus und Diskriminierung, die bis in die Gegenwart von Bedeutung sind, werden durch die Erfahrungsberichte der Zeitzeug*innen greifbar. In einer Zeit, in der demokratische Grundwerte zunehmend unter Druck stehen, kann das Vermächtnis der Holocaust-Überlebenden als Mahnung und als Beitrag zu einer analytischen Auseinandersetzung mit antidemokratischen Tendenzen verstanden werden. In der Auseinandersetzung mit den Erzählungen liegt auch eine Verantwortung, die Thema der Unterrichtseinheit ist.

Das **Vertiefungsmaterial „Erzählung“** bietet den Schüler*innen die Möglichkeit, sich noch intensiver mit Produkten der Geschichtskultur in der Erinnerungslandschaft auseinanderzusetzen. Die Bedeutung der öffentlichen Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialist*innen ist mittlerweile gesellschaftlich anerkannt. Je weiter die NS-Herrschaft zeitlich entfernt liegt, desto herausfordernder wird es zu vermitteln, was diese Vergangenheit heute bedeutet. Die Schüler*innen lernen unterschiedliche Projekte kennen, die von Jugendlichen entwickelt wurden oder sich speziell an Jugendliche richten. Mit einem eigenen Erinnerungsprojekt beantworten sie zentrale Fragen der Unterrichtseinheit in der Praxis: In welcher Rolle werden Überlebende gezeigt, und welche Funktion übernimmt ihr Zeugnis? Welche Verantwortung sehen die Schüler*innen im Umgang mit ihren Erzählungen?

2 Methodisch-didaktische Überlegungen

Für eine fundierte Auseinandersetzung mit den vorliegenden Unterrichtsmaterialien ist es notwendig, dass die Schüler*innen die Geschichte des Nationalsozialismus und den Umgang mit der NS-Vergangenheit nach 1945 in Grundzügen kennen. Die Unterrichtseinheit eignet sich zum Beispiel dafür, diese Thematik abschließend zu behandeln und einen Bezug zur Gegenwart herzustellen. Es geht darum, das geeignete Wissen zu aktivieren, um die Videoausschnitte und das Quellenmaterial zu erfassen und richtig einordnen zu können. Die Arbeit mit den Erzählungen der Zeitzeug*innen ermöglicht ein tieferes Verständnis dieses zentralen Kapitels der Zeitgeschichte und gibt den abstrakten Zahlen und Fakten ein Gesicht. Der Umgang mit Zeitzeug*innen-Interviews erfordert von Lehrenden und Lernenden neben Wissen und methodischer Kompetenz auch die Fähigkeit zu Empathie. Die Erzählungen bieten Einblicke in Geschehnisse, Entscheidungen, Reflexionen und Interpretationen, die Verständnis und Mitfühlen erlauben und ermöglichen.

Die Aufgaben im vorliegenden Material sind bewusst sehr offen gestaltet. Die Lernenden sind eingeladen, sich selbstständig mit unterschiedlichen Impulsen zu beschäftigen. Der offene Aufgabencharakter unterstützt das Lernen in heterogenen Gruppen und eignet sich sowohl für Schüler*innen der Sekundarstufe I als auch für ältere Lernende. Über die eigenständige Auseinandersetzung mit den Erzählenden und deren konkreten Erfahrungen können die Lernenden ein tieferes Verständnis für die Geschichte der Zeitzeug*innen entwickeln.

Vidosequenzen können nicht nur dazu dienen, historische Gegebenheiten zu illustrieren – ein großes Potenzial liegt auch in der Auseinandersetzung mit der Eigenart des Mediums Video. Es braucht jedoch Zeit, um mündliche Quellen im Unterricht sinnvoll einzusetzen. In vorliegendem Unterrichtsmaterial erhalten Schüler*innen Gelegenheit, über Inhalt und Form der Narrationen der Zeitzeug*innen nachzudenken und eigenständige Erzählungen dazu zu verfassen. Das Angebot an Übungen ermöglicht einerseits die individuelle Auseinandersetzung mit den Berichten der Zeitzeug*innen und hält andererseits auch Anregungen zu gemeinsamen Lernprozessen in

Partner*innen-Arbeit, in Kleingruppen sowie zu Reflexionen und Diskussionen im Klassenplenum bereit.

Die **Materialien** können ausgedruckt werden. Sie begleiten die Schüler*innen durch die selbstständigen Arbeitsphasen. Hier finden sie Anleitungen und Fragestellungen. Sie liefern Informationen, Fotografien und Videosequenzen zu den unterschiedlichen Arbeitsimpulsen. Die Lehrperson führt die Schüler*innen methodisch und inhaltlich durch das Vermittlungsangebot.

- Die Reihenfolge der Arbeitsblätter ist als Vorschlag zu verstehen. Sie können unterschiedlich kombiniert werden.
- Die Durchführung des Arbeitsimpulses Videoporträt (M7-1/-2) wird für beide Schwerpunkte empfohlen, um ein intensiveres Kennenlernen der Lebensgeschichten von Lucia Heilman und Dorli Neale zu ermöglichen.
- Einige Arbeitsblätter bieten genügend Platz für schriftliche Ausführungen. Dies ist aber nicht immer der Fall, und die Schüler*innen benötigen zusätzliche Blätter.

Einstieg: Erinnerung

Der Einstieg „Erinnerung“ fordert die Schüler*innen auf, sich an ein Schulerlebnis aus ihrer Unterstufenzeit zu erinnern (Arbeitsblatt M1). Sie verschriftlichen ihre Erinnerung, ohne sie mit der Gruppe zu teilen, und diskutieren anschließend über ihre Erfahrungen. Die Übung soll den Schüler*innen den Einstieg in das Thema erleichtern und sie auf die Arbeit einstimmen. Sie bekommen die Gelegenheit, sich ihre eigenen Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse bewusst zu machen. Die Schüler*innen erfahren in diesen Übungen, dass es nicht immer leicht ist, Erinnerungen zu aktivieren. Sie gehen der Frage nach, was es bedeutet, sich zu erinnern, anderen beim Erzählen von Erinnerungen zuzuhören und persönliche Erinnerungen mit anderen zu teilen. Die Wahrnehmung der Jugendlichen wird so für die Erzählungen der Interviewten sensibilisiert. Sie lernen, dass die Bereitschaft der Zeitzeug*innen, über ihre Erinnerungen zu sprechen,

nicht selbstverständlich ist. Erinnern an und Erzählen über vergangene Erfahrungen, vor allem über so schwierige wie beispielsweise Ausgrenzung und Heimatverlust, sind anstrengend und herausfordernd. Die Erzählbereitschaft der Überlebenden ist zusätzlich mit den jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verknüpft.

Die Einheit arbeitet mit Interviews zweier Zeitzeuginnen: **Lucia Heilman** und **Dorli Neale**.

Diese werden eingesetzt in Form von:

- Zusammenschnitten von Originalinterviews auf der Videoplattform Vimeo
- Videoporträts auf der Lernwebsite „alte-neue-heimat.at“ und „ueber-leben.at“
- Interviews des Interviewarchivs „weiter_erkunden“

Die Links zu den jeweiligen Videosequenzen finden sich in den Materialien.

Nach der Vorstellung von Lucia Heilman und Dorli Neale und deren Einordnung als Zeitzeuginnen setzen sich die Schüler*innen mit der Erfahrungs- und Erlebniswelt der beiden auseinander (Arbeitsblatt M2, Video A). Die Erzählungen handeln von der Kindheit und Schulzeit der Zeitzeuginnen. Am Ende machen sich die Schüler*innen Gedanken darüber, was Erinnern sowohl bei den Erzählenden als auch den Zuhörenden auslösen kann (Arbeitsblatt M3).

Schwerpunkt I: Gestaltung

Der Schwerpunkt „Gestaltung“ erweitert die Kindheitserinnerungen durch Fotografien (Arbeitsblatt M4). Zum einen geht es um die Erschließung von Fotos, die mit den Erzählungen in Verbindung gebracht werden. Zum anderen interviewen sich die Schüler*innen gegenseitig, um eigene Erfahrungen in den unterschiedlichen Rollen als Fragende, Zuhörende und Erzählende wahrnehmen und benennen zu können. Die Übung stimmt auf den nächsten Teil ein, der die „Gemachtheit“ des Interviews thematisiert. Dazu vergleichen die Schüler*innen den Beginn zweier Interviews mit Lucia Heilman, die in einem zeitlichen Abstand von 16 Jahren aufgezeichnet wurden (Arbeitsblatt M5, Video B). Die Beteiligten in ihrer Rolle und Profession, die Beziehung zwischen

den Beteiligten, das Setting, die Interaktionssituation u. v. m. bestimmen mit, wie ein Interview verläuft und welche Inhalte vorkommen. Es macht einen Unterschied, ob eine Person ihre Geschichte das erste Mal erzählt oder dies schon viele Male gemacht hat. Oftmals ändern sich Erzählungen auch.

Im darauffolgenden Arbeitsimpuls zu Dorli Neales Bericht über ihre Verfolgungserfahrungen in Innsbruck setzen sich die Lernenden mit der unterschiedlichen Wirkung der Medien „Text“, „Audio“ und „Video“ auseinander (Arbeitsblatt M6-1 und M6-2, Audio + Video C). Danach schauen die Schüler*innen ein biografisches Videoporträt über Lucia Heilman oder Dorli Neale an (Arbeitsblatt M7-1 und M7-2, Videos D/E/F/G). In einem ersten Schritt erschließen sie es inhaltlich, wählen ein bedeutsames Zitat aus und begründen ihre Entscheidung. Danach konzentrieren sie sich auf den Aufbau und die Gestaltungselemente des Porträts. Ziel ist es zu vermitteln, dass ein Interview nur einen ausgewählten Einblick in das Leben der Protagonistinnen bietet.

Schwerpunkt II: Entwicklung

Der folgende Schwerpunkt widmet sich der Entwicklung von Zeitzeugschaft und stellt als Einstieg drei Fotos vor (Arbeitsblatt M8-1 und M8-2). Die Schüler*innen begutachten diese und schreiben zunächst auf, was sie sehen, dann was sie denken und schließlich welche Fragen das Bild für sie aufwirft. Danach stellen die Schüler*innen Verbindungen zur Zeitzeugschaft her, indem sie Vermutungen über den historischen Hintergrund des Bildes formulieren. Genaues Beobachten wird so mit der Neugierde der Schüler*innen kombiniert.

Die Vermutungen der Schüler*innen werden im nächsten Arbeitsschritt verifiziert. Sie bekommen dort Ereignisse zur Entwicklung der Zeitzeugschaft in Vergangenheit und Gegenwart in Form von kurzen Texten und Abbildungen (Materialien M9-1 bis 9-4) vorgelegt. Die Schüler*innen sollen die Einzelereignisse chronologisch anordnen oder erhalten den vorbereiteten Zeitstrahl. Der Zeitstrahl ist grafisch so gestaltet, dass Bild/Text/Jahreszahl nach Bedarf unterschiedlich zerschnitten werden können – so kann der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe des Anordnens bzw. Kombinierens der Elemente an die jeweilige Gruppe individuell angepasst werden. Danach suchen die Schüler*innen Unterschiede und

Gemeinsamkeiten, um die historische Entwicklung zu strukturieren. Zum Abschluss stellen sie Überlegungen zur Zukunft der Erinnerung an (Arbeitsblatt M10).

Abschluss: Verantwortung

Der Abschluss „Verantwortung“ schließt die Einheit ab (Arbeitsblatt M11). Er soll den Schüler*innen vermitteln, dass sich die Zeitzeug*innen in ihren Erzählungen an traumatische Erlebnisse erinnern. Die in ihrer Kindheit oder Jugend erlebten Brüche wurden im Laufe ihres späteren Lebens aufgearbeitet, geheilt, überbrückt, verdrängt oder verschüttet. Aber oft reißt die Erinnerung alte Wunden wieder auf. Der Abschnitt fragt nach dem Vermächtnis der im Unterricht behandelten Erzählungen. Er bietet die Möglichkeit, die zu Beginn verschriftlichten Erinnerungen mit der Klasse zu teilen, und endet mit dem Austausch von Eindrücken, Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Unterrichtseinheit.

Vertiefung: Erzählung

Das Vertiefungsmaterial „Erzählung“ begleitet die Durchführung eines eigenen Projekts zur Erinnerung an den Holocaust. Zunächst lernen die Schüler*innen unterschiedliche Erinnerungszeichen kennen (Arbeitsblätter M12 und M13). Bei ihrem eigenen Projekt sollten sie selbst wählen können, für welche Person und Erinnerungsform sie sich entscheiden (Arbeitsblatt M14). Je nach Art des Projekts kann die Laufzeit erheblich variieren, grundsätzlich muss aber mit einer zeitintensiven Beschäftigung gerechnet werden. Die Auswahl der Erinnerungsprojekte kann bei Bedarf ergänzt werden und ist als Ideengeber gedacht.

3 Ablauf

Aktivität	Materialien
Einstieg: Erinnerung / 1–2 UE	
<p>Wie geht eigentlich Erinnern? Die Schüler*innen erinnern sich an ein Erlebnis aus ihrer Unterstufenzeit und verschriftlichen es. Ihre Ausführungen geben sie in ein Kuvert. Im Plenum tauschen sie sich über ihre Erfahrungen aus. Die Lehrperson sammelt die Kuverts ein und hebt sie für den Abschluss auf.</p> <p>Die Schüler*innen erfahren, was Zeitzeug*innen sind, und überlegen, was der Unterschied zu Zeug*innen bei Gericht ist.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblatt (M1) ➔ Papier und Kuvert
<p>Festgehaltene Erinnerung. Die Schüler*innen lernen Lucia Heilman und Dorli Neale und deren Erinnerungen an ihre Schulzeit und Kindheit kennen, indem sie eine Kurzbiografie lesen und ein Video ansehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblatt (M2) ➔ Internetzugang ➔ Video A, 6:54 min
<p>Erinnern bedeutet ... Die Schüler*innen überlegen, was Erinnern bei den Erzählenden sowie den Zuhörenden auslösen kann.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblatt (M3)
Schwerpunkt I: Gestaltung / 3–4 UE	
<p>Kinderfotos. Die Schüler*innen bringen die gehörten Erzählungen mit Kinderfotos in Verbindung. Sie befragen sich dabei gegenseitig, um Erfahrungen als Interviewer*in und Erzähler*in zu machen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblatt (M4)
<p>Interviewbeginn im Vergleich. Die Schüler*innen vergleichen den Beginn zweier Video-Interviews mit Lucia Heilman, die in einem zeitlichen Abstand von 16 Jahren entstanden sind. Sie stellen Überlegungen zur „Gemachtheit“ von Zeitzeug*innen-Interviews an.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblatt (M5) ➔ Internetzugang ➔ Video B, 2:23 min
<p>Wirkung eines Video-Interviews. Die Schüler*innen nähern sich den Aussagen der Zeitzeugin mittels unterschiedlicher medialer Präsentationen an. Sie lesen zuerst das Transkript, hören dann die Audiospur und sehen schließlich den Videoclip mit Bild und Ton. Sie überlegen, welche Eindrücke jeweils beim Lesen, Zuhören und Sehen entstehen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblätter (M6-1 und M6-2) ➔ Internetzugang ➔ Audio + Video C, 4:00 min
<p>Videoporträt. Mittels Videoporträts lernen die Schüler*innen die genaue Lebensgeschichte von Lucia Heilman und Dorli Neale kennen. Sie erschließen die Porträts sowohl inhaltlich als auch formal und diskutieren, was ein gutes Videoporträt ausmacht. Die Schüler*innen überlegen sich Fragen, die in den Porträts nicht beantwortet werden. Mögliche Antworten versuchen sie in den zugrunde liegenden Interviews zu finden, die in gesamtlicher Länge online und verschlagwortet sind.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblätter (M7-1 und M7-2) ➔ Internetzugang ➔ Video D, 7:22 min ➔ Video E, 9:28 min ➔ Video F, 2 h 14 min ➔ Video G, 2 h 11 min
Schwerpunkt II: Entwicklung / 2 UE	
<p>Zeitzeugenschaft in der Vergangenheit. Die Schüler*innen beschreiben und erschließen jeweils eines von drei Fotos, die mit einem bedeutenden Ereignis zur Vergangenheit der Zeitzeugenschaft in Verbindung stehen. Die Überprüfung ihrer Vermutungen liefert der Arbeitsimpuls „Zeitstrahl“.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Arbeitsblätter (M8-1 und M8-2)

<p>Zeitstrahl. Die Schüler*innen erhalten weitere Ereignisse in Zusammenhang mit der Vergangenheit und Gegenwart der Zeitzeugenschaft in Form von kurzen Texten und Abbildungen vorgelegt und ordnen sie chronologisch. Sie teilen die Entwicklung in unterschiedliche Phasen ein. Der Zeitstrahl kann je nach Schulstufe und -typ in einzelnen Teilen oder chronologisch angeordnet als Ganzes ausgegeben werden.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M8-2) → Materialien (M9-1 bis M9-4)</p>
<p>Zeitzeugenschaft in der Zukunft. Die Schüler*innen überlegen, wie ein zukünftiger gesellschaftlicher Umgang mit den Erzählungen aussehen könnte bzw. sollte. Anschließend gemeinsame Diskussion im Plenum.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M10)</p>
<p>Abschluss: Verantwortung / 1 UE</p>	
<p>Vermächtnis. Die Schüler*innen vergleichen zwei Erzählungen von Dorli Neale zu ihrer Erinnerung an die Flucht aus Wien, die in einem zeitlichen Abstand von 13 Jahren entstanden sind. Hier soll deutlich werden, dass das Erinnern für Zeitzeug*innen schmerzhaft sein kann.</p> <p>Die Schüler*innen finden eigene Botschaften, die für sie mit den Lebensgeschichten von Lucia Heilman und Dorli Neale verbunden sind.</p> <p>Am Ende besteht die Möglichkeit, die eigene Erinnerung an die Unterstufenzeit mit den Klassenkolleg*innen zu teilen.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M11) → Internetzugang → Video H, 4:10 min → Kuverts mit Erinnerungen vom Einstieg</p>
<p>Reflexion. Die Schüler*innen bilden einen Kreis. In der Mitte liegt ein großes Plakat. Alle können darauf mit einem Wort, Satz oder Symbol zum Ausdruck bringen, was sie gelernt haben oder was sie im Augenblick beschäftigt.</p>	<p>→ Plakat, Stifte</p>
<p>Zeitzeugenschaft in der Zukunft. Die Schüler*innen überlegen, wie ein zukünftiger gesellschaftlicher Umgang mit den Erzählungen aussehen könnte bzw. sollte. Anschließend gemeinsame Diskussion im Plenum.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M10)</p>
<p>Vertiefung: Erzählung / UE projektabhängig</p>	
<p>Erinnerungslandschaft. Die Schüler*innen lernen unterschiedliche Erinnerungszeichen an die NS-Vergangenheit kennen und diskutieren diese.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M12)</p>
<p>Erinnern, aber wie? Die Schüler*innen erfahren mehr über vier konkrete Projekte, die sich u. a. an Jugendliche richten.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M13) → Internetzugang</p>
<p>Nun seid ihr dran! Die Schüler*innen planen ein eigenes Erinnerungsprojekt und führen es durch.</p>	<p>→ Arbeitsblatt (M14)</p>

4 Arbeitsmaterialien

Einstieg: Erinnerung

M1 Wie geht eigentlich Erinnern?

M2 Festgehaltene Erinnerung

M3 Erinnern bedeutet ...

Schwerpunkt I: Gestaltung

M4 Kinderfotos

M5 Interviewbeginn im Vergleich

M6-1/2 Wirkung eines Video-Interviews

M7-1/2 Videoporträt

Schwerpunkt II: Entwicklung

M8-1/2 Zeitzeugenschaft in der Vergangenheit

M9-1/2/3/4 Zeitstrahl

M10 Zeitzeugenschaft in der Zukunft

Abschluss: Verantwortung

M11 Vermächtnis

Vertiefung: Erzählung

M12 Erinnerungslandschaft

M13 Erinnern, aber wie?

M14 Nun seid ihr dran!

Erinnerung

Wie geht eigentlich Erinnern?

Erinnere dich so genau wie möglich an ein Schulerlebnis aus deiner Unterstufenzeit. Es kann sich um ein lustiges oder um ein trauriges Erlebnis handeln, es kann für dich angenehm, peinlich oder bedeutsam gewesen sein. *Wer war beteiligt, wo fand das Erlebnis statt, und welche Emotionen löste es bei dir aus?*

→ **Nimm dir 5 Minuten Zeit, um das Erlebnis auf einem Blatt aufzuschreiben, und gib das Blatt mit deiner Erinnerung in ein Kuvert.**



→ **Diskutiert im Plenum über eure Erfahrungen:** *Fiel es dir leicht, dich zu erinnern? Bist du dir sicher, dass du das Erlebnis richtig geschildert hast? Hast du bestimmte Dinge bewusst ausgeklammert?*



Wenn wir uns mit der Zeit des Nationalsozialismus und mit dem Holocaust beschäftigen, sind Erinnerungen von Zeitzeug*innen eine wichtige historische Quelle.

→ **Lies die Erklärung, was Zeitzeug*innen sind.**



*Zeitzeug*innen sind Menschen, die ein Ereignis oder eine Entwicklung in der Vergangenheit selbst erlebt haben. Sie stellen ihre Erinnerungen für wissenschaftliche Forschungen oder für Bildungszwecke zur Verfügung. Das bedeutet aber nicht, dass ihre Berichte ganz exakt wiedergeben können, „wie etwas wirklich gewesen ist“. Es sind jedoch äußerst wichtige Zeugnisse, weil sie persönliche Einblicke in die NS-Verbrechen des Holocaust ermöglichen.*

*Der Begriff „Zeitzeugenschaft“ ist bis heute eng mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus verbunden. Viele Zeitzeug*innen sind bereits gestorben oder schon sehr alt. Wenn es keine Menschen mehr gibt, die aus eigenem Erleben darüber berichten können, wie kann dann die Erinnerung an Nationalsozialismus und Holocaust wachgehalten werden? Das ist eine Frage, die sich viele Leute stellen, nicht nur in der Wissenschaft und in der Bildung.¹*

→ **Erläutere Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen einer Gerichtszeugin und einer Zeitzeugin.**



.....

.....

.....

.....

.....

¹ Vgl. dazu Steffi de Jong, Zeitzeugin/Zeitzeuge, in: Docupedia-Zeitgeschichte 2022, URL: https://docupedia.de/zg/Jong_zeitzeuge_v1_de_2022.

Erinnerung

Festgehaltene Erinnerung

Lucia Heilman und Dorli Neale überlebten den Holocaust und sind sogenannte Zeitzeuginnen. Hier lernst du die beiden kennen.

→ Lies die beiden Kurzbiografien.



Lucia Heilman wird 1929 in Wien geboren. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft müssen sie und ihre Mutter nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Jahr 1938 um ihr Leben fürchten. Reinhold Duschka, ein Kunsthandwerker und Freund ihres Vaters, versteckt Lucia und ihre Mutter in seiner Werkstätte, wo sie drei lange Jahre bleiben. Im Zuge eines Bombenangriffs wird ihr Versteck zerstört, in einem Kohlenkeller finden sie Unterschlupf. In dieser Zeit hört Lucia Heilman auf zu sprechen. Das Kriegsende im Mai 1945 ist für sie wie eine Wiedergeburt. Sie holt die Schule nach, studiert Medizin, praktiziert als Schulärztin, wird Mutter von zwei Kindern. Reinhold Duschka hat für sie und ihre Mutter sein Leben riskiert.



Lucia Heilman beim Zeitzeug*innen-Seminar in Salzburg, 2015.
Credit: Sabine Sowieja

Dorli Neale wird 1923 in Innsbruck als Dora Pasch in eine jüdische Familie geboren. Ihre Eltern Friedrich und Rosa Pasch betreiben ein Bekleidungs-geschäft in der Maria-Theresien-Straße. Nach dem Novemberpogrom 1938 flüchtet sie mit einem Kindertransport nach England. 1939 glückt auch ihren Eltern sowie ihrer Schwester Trude die Flucht dorthin, Dorlis zweite Schwester Ilse ist schon vor ihr in England angelangt. Während des Krieges arbeitet Dorli für die britische Armee als Mechanikerin. Später macht sie eine Lehre als Modistin, eröffnet mit ihrem Mann eine Bar und wird Leiterin eines Altersheims für deutsche und österreichische Flüchtlinge. Sie hat zwei Söhne und ist vielfache Großmutter. Dorli stirbt 2016 in London.



Dorli Neale als Zeitzeugin am Abendgymnasium Innsbruck, 2011.
Credit: Irmgard Bibermann

Ihre Lebensgeschichte haben Lucia Heilman und Dorli Neale mehrmals in Video-Interviews erzählt. Hier berichten sie über Erinnerungen an ihre Kindheit und Schulzeit.



→ Schau dir die Videosequenzen an.

→ **Notiere deine ersten Eindrücke:** Welche Sätze, Wörter klingen in mir nach? Welche Bilder wirken bei mir nach? Welche Gefühle hatte ich beim Zusehen/Zuhören?

→ Findet euch zu zweit zusammen und tauscht euch über eure Eindrücke aus.



<https://vimeo.com/user6808279/kindheitserinnerungen>

Erinnerung

Erinnern bedeutet ...

Erinnerungen sind vielseitig. Sie können Bilder, Geräusche, Farben, Gerüche und vor allem Gefühle wieder erlebbar machen. Vielseitig sind auch ihre Auswirkungen.

- **Überlege, was Erinnern sowohl bei den Erzählenden als auch den Zuhörenden auslösen kann, und schreibe deine Gedanken, Ideen und Assoziationen dazu in 5 Minuten nieder.**



Was denken deine Klassenkolleg*innen über das Erinnern?
Wandere durch die Klasse und setze dich an einen freien Platz.

- **Lies die Ausführungen. Wenn du möchtest, kannst du noch etwas ergänzen. Schreibe in diesem Fall deinen Namen unter deine Gedanken.**



Gestaltung

Kinderfotos

Hier siehst du je ein Foto von Dorli Neale und Lucia Heilman aus ihrer Kindheit.



Lucia Heilman als Kind mit Puppe.



Dorli Neale als Kind in Innsbruck, ca. 1929.

Findet euch zu zweit zusammen und entscheidet, wer sich mit welchem Foto beschäftigen wird.

→ **Betrachte dein Foto genau. Überlege dir eine kleine Geschichte zum Foto:** *Was ist zu sehen, welche Stimmung nimmst du wahr, wer hat fotografiert, bei welchem Anlass, wie sind die Kinder gekleidet, wo befinden sie sich, welche Haltung nehmen sie ein, was denken oder fühlen Lucia Heilman und Dorli Neale wohl in diesem Augenblick?*



→ **Sieh dir nun das andere Foto an. Überlege dir drei Fragen dazu.** *Achte darauf, möglichst viel über die Entstehung des Fotos zu erfahren. Interviewt euch anschließend gegenseitig.*



→ **Tauscht euch zuerst in Kleingruppen und dann im Plenum über eure Erfahrungen aus:** *Was habe ich in meiner Rolle als Zuhörer*in, was habe ich in meiner Rolle als Erzähler*in erlebt? Was habe ich über das Erzählen und das Zuhören erfahren? Welche Rolle spielen die gestellten Fragen für das Erzählen?*



Gestaltung

Interviewbeginn im Vergleich

Die „Gemachtheit“ eines Interviews bleibt für die Zusehenden meist verborgen. Du siehst hier die ersten Minuten zweier Interviews mit Lucia Heilman. Das erste Interview stammt aus dem Jahr 1997, das zweite wurde 16 Jahre später, im Jahr 2013, aufgezeichnet.

→ Schau dir das Video an.



<https://vimeo.com/user6808279/interviewbeginn>

→ Notiere Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Interviews. Beschreibe die Atmosphäre, die bei den Interviews geherrscht hat.



Findet euch zu zweit zusammen.

→ Überlegt, wie Lucia Heilman „in Szene gesetzt“ wird: Hintergrund, Requisiten, Kleidung, Lichtquelle, Bildausschnitt ...



Gestaltung

Wirkung eines Video-Interviews

Erzählungen aus Video-Interviews werden oft verschriftlicht. Hier siehst du eine Niederschrift von einem Teil eines Video-Interviews. Darin berichtet Dorli Neale über ihre Verfolgungserfahrung in Innsbruck im Jahr 1938.

TEXT

→ Lies die Abschrift durch.



Interviewer: Wie war es in der Schule, als der „Anschluss“ war, für Sie?

Dorli Neale: Ich war in der vierten Klasse. – Und „Anschluss“ war im März und im April – nein. Ich glaube, wir haben noch das Jahr fertig machen dürfen, können bis zum Sommer. Aber es war furchtbar in der Schule, you know, mit den Schülerinnen, „Saujüdin“ etc. Wir sind in der letzten Reihe sitzen müssen und – es war nicht sehr schön. – Und dann hat man uns noch das Geschäft weggenommen. – Gleich – nach ein paar Tagen war schon „Jude“ über die Vor-Fenster. Und – wie lange es gedauert hat, bis ein SA-Mann draußen gestanden ist und gesagt hat, den Leuten, „Das ist ein jüdisches Geschäft“. Manche sind weg, aber die Mehrzahl nicht. Ich glaube, was ich gehört habe, von den Eltern und so, viele von die – guten Kunden, die sie für Jahre gehabt haben, die sind weitergekommen. Und ich weiß, da war eine Familie am Achensee – weil nach der „Kristallnacht“ hat sie sich getraut, zu uns in die Wohnung zu kommen, um zu schauen, ob wir alle alright sind. Und ich glaube, meine Mutter, nach dem Krieg, ist sogar sie besuchen gefahren. –

Interviewer: Sie haben die „Kristallnacht“ erwähnt?

Dorli Neale: Ja. – Ach. – Wir haben schon den ganzen Tag gemerkt, es ist so komisch auf der Straße. Und die Leute – und wir sind ins Bett gegangen, aber so gegen zwei Uhr haben wir viel Schreien auf der Straße gehört und die Auto fahren. Und dann hat es an der Tür gebummelt, und Vati ist im Pyjama aufmachen gegangen – wumm. Wie viele – SA oder SS herein sind, kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß, ein oder zwei sind ins Schlafzimmer. Ich habe mit meiner älteren Schwester – die Ilse, die mittlere, war schon weg, die – sorry, das kann ich das, das spielt keine Rolle? – Sie ist lange vor Hitler nach Wien in die Artschule gegangen. Sie war sehr gut in Zeichnen, so die war nicht mehr zu Hause. So, die Trude und ich – sind die zu uns ins Schlafzimmer. Mich haben sie gehaut, und ich weiß, ich hab gesagt: „Was wollen Sie von mir? Ich habe Ihnen doch nichts getan!“, aber es war nicht, you know, ich lebe. Dem Vati haben sie weggenommen. – Und man hätte ihn in die Sill schmeißen sollen. Man hat ja ziemlich viele Leute, wie Sie wissen, in den Inn geworfen. Einer muss ihn gekannt haben und hat gesagt: „Schnell, laufen Sie weg!“ So ist der Vati weg. Aber man hat ihn nachher wiedergeholt, und er war für ein paar Tage eingesperrt, aber Gott sei Dank, man hat ihn nicht in die Sill geworfen.

→ Überlege dir, welche Eindrücke die Erzählungen bei dir hinterlassen haben. Berichte davon in der Großgruppe.



Erklärungen für Begriffe wie „Anschluss“, „Kristallnacht“ oder „SA“ kannst du hier finden: www.alte-neue-heimat.at/glossar

AUDIO

Findet zu zweit zusammen.

- Hört euch jetzt die Tonspur des Videoclips ohne Bild an. Achtet genau auf die Stimme von Dorli Neale. Notiert euch, welche stimmlichen Veränderungen (Lautstärke, Stimmlage, Artikulation etc.) ihr während der Erzählung wahrnehmt.



<https://vimeo.com/782562434>

VIDEO

- Schaut euch nun den Videoclip mit Bild und Ton an.



<https://vimeo.com/user6808279/wirkung>

- Besprecht, wie es ist, einen Erinnerungsbericht zu lesen, zu hören oder zu sehen. Welche Unterschiede habt ihr dabei festgestellt?
- Berichtet davon in der Großgruppe.



Gestaltung

Videoporträt

In biografischen Videoporträts wird die gesamte Lebensgeschichte einer Person präsentiert.

- Wähle ein Videoporträt über Lucia Heilman oder Dorli Neale aus, mit dem du dich näher beschäftigen möchtest, und schau es dir aufmerksam an.



Lucia Heilman Videoporträt, 7:22 min



<https://www.ueber-leben.at/home/lucia-heilman>

Dorli Neale Videoporträt, 9:28 min



<https://www.alte-neue-heimat.at/home/dorli-neale>

Findet euch mit einer zweiten Person zusammen, die dasselbe Videoporträt angesehen hat.

- Tauscht euch über das Videoporträt aus.
- Wählt ein Zitat aus der Interviewsequenz, das euch beschäftigt. Schreibt das Zitat auf und erklärt, warum ihr dieses Zitat gewählt habt, welche Bedeutung es für euch hat und was es für euch über die Zeitzeugin erzählt.



- Stellt euch vor, Lucia Heilman bzw. Dorli Neale feiert ihren 100. Geburtstag. Verfasst eine kurze Rede über sie und ihr Leben.



- Sprecht im Plenum über eure Erkenntnisse und Ergebnisse.



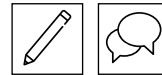
Videoporträts sind wie ein Fenster, durch das die Geschichte eines Menschen öffentlich wird. Sie können aber nur einen kleinen, sehr begrenzten Ausschnitt eines Lebens zeigen. Hier wird die Gestaltung eines Videoporträts unter die Lupe genommen.

- Schau das von dir gewählte Porträt ein zweites Mal an. Achte auf seinen inhaltlichen und formalen Aufbau.



Findet euch mit einer zweiten Person zusammen, die dasselbe Videoporträt angesehen hat.

- Notiert in Stichworten, wie das Videoporträt aufgebaut ist und mit welchen Mitteln es arbeitet. Überlegt, welche Ziele die Gestalter*innen des Porträts verfolgen. Diskutiert, was ihr bei der Gestaltung anders gemacht hättet.



- Formuliert drei Fragen, die in dem Videoporträt *nicht* beantwortet werden. Begründet, warum euch diese Fragen interessieren.



- Versucht, Antworten auf die vorher formulierten Fragen zu finden. Schaut euch dazu entsprechende Teile des zugrunde liegenden Interviews auf der Onlineplattform *weiter_erzählen.at* an. Unter dem Video findet ihr eine Liste mit Schlagwörtern.



Lucia Heilman, Interview, 2 h 14 min



<https://www.weitererzählen.at/interviews/lucia-heilman>

Dorli Neale, Interview, 2 h 11 min



<https://www.weitererzählen.at/interviews/dorli-neale>

- Tauscht euch im Plenum über eure Erfahrungen aus. Diskutiert, was ein gelungenes Videoporträt ausmacht.



Entwicklung

Zeitzeugenschaft in der Vergangenheit

Hier seht ihr Fotografien, die etwas mit dem Thema „Zeitzeugenschaft“ zu tun haben.

→ Findet euch zu dritt zusammen. Jede Person sucht sich ein Foto aus.



Schau dir dein Bild genau an und bearbeite dann die folgenden Aufgaben.

- **Beschreibe, was du siehst. Stelle Vermutungen an, welches Ereignis dargestellt wird und was das Foto mit Zeitzeugnissen zu tun hat. Formuliere offene Fragen.**



.....

.....

.....

.....

.....

- **Tauscht euch in eurer Kleingruppe zu den drei Fotos aus.**



- **Ordnet die dargestellten Ereignisse in der Kleingruppe zeitlich ein. Welches Foto ist am ältesten, welches ist das jüngste? Die Lösung erfahrt ihr in der nächsten Aufgabe.**



Die Rolle der Zeitzeug*innen sowie die Funktion ihrer Erzählungen hat sich im Lauf der Geschichte stetig gewandelt. Ihr lernt nun in Kleingruppen wichtige Ereignisse in der historischen Entwicklung der Zeitzeugenschaft seit 1945 kennen.

- **Ordnet die Ereignisse chronologisch. Welches ist am ältesten, welches ist das jüngste?**



- **Teilt die Entwicklung in unterschiedliche Abschnitte ein. Beschreibt die einzelnen Abschnitte und findet einen passenden Titel für sie. Orientiert euch dabei an den folgenden Leitfragen: *Wieso und für wen berichten die Zeitzeug*innen? Welche Produkte entstehen aus den Erzählungen?***



.....

.....

.....

.....

.....



Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs – der NS-Massenmord dauerte noch an – beginnen Überlebende und Alliierte, die Geschehnisse zu dokumentieren. Am Tag nach der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen durch die britische Armee gibt die 20-jährige Anita Lasker ein erstes Rundfunkinterview. Nüchtern berichtet sie über ihre Erfahrungen und die Zustände in den Lagern. Die Nationalsozialist*innen haben sie mit ihrer Schwester Renate nach einer misslungenen Flucht im Juni 1943 inhaftiert und zu Zuchthausstrafen verurteilt. Im Dezember 1943 wurde Anita Lasker ins KZ Auschwitz deportiert, wo sie im Häftlingsorchester Cello spielte.

(1945)



Der amerikanische Psychologe David P. Boder interviewt unmittelbar nach dem Krieg 120 Holocaust-Überlebende. Sein Ziel ist es, nicht nur ihre Lebensgeschichten aufzuzeichnen, sondern auch zu ermitteln, wie sehr sie traumatisiert sind. Er sieht die Aufnahmen weniger als historische Quelle denn als psychologisches Untersuchungsmaterial. Boder arbeitet mit einem für damalige Verhältnisse fortschrittlichen Drahttonaufnahmegerät.

(1946)



Eine Gruppe Holocaust-Überlebender gründet die Zentrale Jüdische Historische Kommission, um Zeugnisse anderer Überlebender der Ghettos und Konzentrationslager zu sammeln. Dazu gehören auch Erinnerungen an die zerstörten jüdischen Gemeinden und Beweismaterial gegen NS-Täter*innen. Sie führen hunderte Interviews durch. International werden die Erzählungen nicht wahrgenommen. Erst seit Anfang der 1990er Jahre spielen diese Interviews in der Forschung und Öffentlichkeit eine Rolle.

(1944–1947)



Mit den Überlebenden und ihren Schicksalen setzt sich nach dem Krieg zunächst kaum jemand auseinander. Ihre seltenen öffentlichen Auftritte werden für politische Zwecke genutzt. In den USA dienen sie dazu, die Rolle der USA als Befreier Europas zu betonen. Zu dieser Zeit überarbeitet der Vater von Anne Frank das Tagebuch seiner Tochter, um es zu veröffentlichen. Es findet in Deutschland zunächst kaum Beachtung, wie Otto Frank in einem Brief beklagt. Erst die Übersetzung ins Englische verhilft den Aufzeichnungen Anne Franks zu einer breiten öffentlichen Wahrnehmung. Sie werden als Theaterstück in New York uraufgeführt und dienen als Grundlage für einen Spielfilm.

(1950)



Im Gerichtsverfahren gegen Adolf Eichmann in Jerusalem sagen viele Überlebende des Holocaust aus. Eichmann leitete während der NS-Zeit jene Dienststelle, die die Verfolgung, Vertreibung, Deportation und Ermordung der jüdischen Bevölkerung organisierte. Nach dem Krieg gelang ihm die Flucht nach Argentinien, wo der israelische Geheimdienst ihn später festnahm. Die Bilder des israelischen Schriftstellers Yehiel Dinur gehen um die Welt. Als er vor Gericht aussagt, bricht er zusammen. Einige Medien unterstellen ihm eine gezielte Inszenierung, um auf die emotionale Belastung der Zeug*innen hinzuweisen oder um seine Karriere als Schriftsteller zu fördern.

(1961)



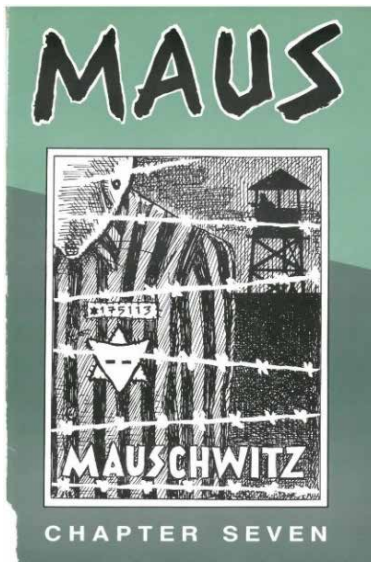
Die Auschwitzprozesse verhandeln ab 1963 in der Bundesrepublik Deutschland die NS-Verbrechen im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Die Nationalsozialist*innen ermordeten dort mehr als eine Million Menschen. Das Gericht befragt auch Überlebende als Zeug*innen. Emotionale Erzählungen haben keinen Platz. Immer wieder wird ihre Glaubwürdigkeit hinterfragt und ihnen unterstellt, Rache an den Täter*innen üben zu wollen. Die Medienberichte interessieren sich mehr für das Schweigen der Täter*innen. Die Überlebenden verschwinden einmal mehr nach kurzer Zeit aus der öffentlichen Wahrnehmung.

(1963)



Die Ausstrahlung der fiktionalen US-Fernsehserie Holocaust – die Geschichte der Familie Weiss löst in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich Erschütterung aus. Bis zu 15 Millionen Zuschauer*innen sitzen zu Hause vor den Fernsehern. Der Sender WDR strahlt im Anschluss an die Episoden jeweils eine Diskussion aus. Mehr als 20.000 Anrufe sowie unzählige Briefe und Schreiben erreichen den Sender. Während sich die Mehrheit schockiert über die Ausmaße des Holocaust äußert, gibt es auch Zuschriften, die den Wahrheitsgehalt des Gezeigten infrage stellen. In der Gesellschaft setzt eine kontrovers geführte Debatte über Mitläufertum und die eigene Verantwortung ein.

(1979)



Die Kinder und Enkelkinder der Überlebenden beginnen sich mit dem Schicksal der Eltern und Großeltern auseinanderzusetzen. Die Graphic Novel *Maus* von Art Spiegelman erzählt die Geschichte seines Vaters, der den Holocaust überlebte. Spiegelman schildert jedoch nicht nur dessen Erlebnisse während des Holocaust. Er zeigt auch, wie belastend die Erzählungen der Eltern für die Nachkommen sind. Die Erzählungen der Nachkommen markieren aber auch das frühe Nachdenken über die Endlichkeit der Zeitzugenschaft und über die Frage, ob und wie dieses Erbe von den folgenden Generationen weitergetragen werden kann.

(1982)



Ab den 1980er Jahren leiten kritische Fragen der jüngeren Generation zur NS-Vergangenheit einen Bruch in der Erinnerungslandschaft Österreichs ein. Die eigene Mitverantwortung an den NS-Verbrechen wird thematisiert. Bis dahin präsentierte sich Österreich als Opfer des NS-Regimes. Die Erzählungen der Zeitzug*innen gewinnen nun an Bedeutung. Hermann Langbein ist einer der ersten Überlebenden, der seine Geschichte in den 1970er Jahren in Schulklassen erzählt. Das Foto stammt aus dem Jahr 1992. Die Nationalsozialist*innen inhaftierten ihn in den Lagern Dachau und Auschwitz, weil er kommunistischer Widerstandskämpfer war.

(1992)



Der Fall des Eisernen Vorhangs verändert sowohl die gesellschaftlichen Wahrnehmungen als auch das öffentliche Sprechen über den Holocaust grundlegend. In allen Ländern Europas melden sich ab den 1990er Jahren Zeitzeug*innen zu Wort, sie stoßen auf enormes öffentliches und mediales Interesse. KZ-Überlebende, ehemalige Zwangsarbeiter*innen und Opfergruppen wie Sinti/Sintizze und Roma/Romnija, Homosexuelle, für die es in den vier Jahrzehnten zuvor wenig oder gar keinen Raum gegeben hat, werden nun gehört. Der Spielfilm *Schindlers Liste* löst ab 1993 einen wahren „Erinnerungsboom“ aus und führt zu einer unüberschaubaren Flut von Zeitzeugnissen.

(1993)



Die letzten lebenden Zeitzeug*innen verabschieden sich langsam von der Bühne. Die Wiener Theaterinszenierung *Die letzten Zeugen* am Wiener Burgtheater demonstriert dies nachdrücklich: Die Überlebenden reichen ihr Zeugnis an Nachgeborene weiter, sie kommentieren es ein letztes Mal und verschwinden hinter einer Wand – sie treten vor den Augen der Öffentlichkeit ab. Das Publikum reagiert mit großer Wertschätzung und bedankt sich mit lang anhaltendem Applaus.

(2015)



Seit Längerem stellt sich die Frage, ob und wie die Erzählungen Überlebender dauerhaft bewahrt werden können. Die USC Shoah Foundation arbeitet dafür an einem neuen Medium – dem Hologramm. Diese 3D-Projektionen von Zeitzeug*innen spielen ein reales Gespräch nach und beantworten spontan formulierte Fragen nach einem programmierten Schema. Auf vorgegebene Schlüsselworte reagiert das Hologramm der Erzähler*innen mit abgespeicherten Antworten. Im Fachdiskurs sind Hologramme nicht unumstritten.

(2020er Jahre)

Entwicklung

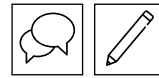
Zeitzeugenschaft in der Zukunft

Bald wird es keine lebenden Zeitzeug*innen mehr geben. Was bleibt, sind ihre Erinnerungen in Büchern, in historischen Filmdokumentationen, in Bildungsprojekten und Ausstellungen.

→ Diskutiert in Kleingruppen über die Frage, wie es in der Erinnerungsarbeit zukünftig ohne lebende Zeitzeug*innen weitergehen soll.



→ Notiert eure Gedanken darüber, warum, wie und wo weiterhin mit ihren Erzählungen gearbeitet werden soll. Tauscht euch dazu im Plenum aus.



Warum?

Wie?

Wo?

Verantwortung

Vermächtnis

Sich an die Vergangenheit zu erinnern, ist für viele Zeitzeug*innen belastend. Dorli Neale berichtet hier über ihre Flucht aus Wien mit einem Kindertransport. Zwischen den Aufnahmen liegen 13 Jahre.

→ Schau dir die beiden Videosequenzen unter diesem Link an.



<https://vimeo.com/user6808279/belastung>

→ Schildert Frau Neales Gestik, Mimik, Körperhaltung und Bewegungen und vergleicht die beiden Sequenzen. Tauscht euch in Kleingruppen über eure Eindrücke und Erkenntnisse aus.



Mit dem Begriff „Vermächtnis“ wird das bezeichnet, was Verstorbene ihren Nachkommen hinterlassen. Im übertragenen Sinn können hier die Lebensgeschichten und Erzählungen von Lucia Heilman und Dorli Neale gemeint sein.

→ Überlege dir, welche Botschaften du aus diesen Lebensgeschichten heraushören kannst. Formuliere sie in einem Satz und begründe, warum sie für dich in der Gegenwart eine Bedeutung haben.



.....

.....

.....

.....

.....

→ Lies deine Botschaft im Plenum vor.



Zurück zu deinen Erinnerungen an ein Erlebnis in deiner Unterstufenzeit, die du zu Beginn der Unterrichtseinheit festgehalten hast. Wenn du möchtest, kannst du deine Erinnerung oder einzelne Sequenzen daraus mit den anderen teilen.

→ Lies die entsprechenden Abschnitte vor oder erzähle sie.



Erzählung

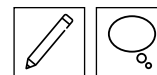
Erinnerungslandschaft

Die Bedeutung der öffentlichen Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen ist mittlerweile gesellschaftlich anerkannt. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, um zu erinnern.

→ Schau dir die folgende Grafik an.



→ Überlege, ob du weitere Erinnerungszeichen kennst, und nenne einige Beispiele.



.....

.....

.....

.....

→ Beurteilt in Kleingruppen, welche Erinnerungszeichen die intensivste Wirkung entfalten, und begründet eure Entscheidung. Erstellt ein Ranking und präsentiert es im Plenum.



Erzählung

Erinnern, aber wie?

Je weiter die NS-Herrschaft zeitlich entfernt liegt, desto schwieriger wird es zu vermitteln, was diese Vergangenheit heute bedeutet. Daher gibt es in der Erinnerungslandschaft zum Nationalsozialismus zahlreiche Angebote für Jugendliche.

→ Schau dir die folgenden Angebote an.



Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs

Diese Onlineplattform dokumentiert Erinnerungsorte und -zeichen für die Opfer des Nationalsozialismus sowie Orte des NS-Terrors (www.erinnerungslandschaft.at). Schüler*innen des BRG in der Au in Innsbruck machten bei der Produktion von Kurzvideos zu einzelnen Opfern des Nationalsozialismus mit.



<https://vimeo.com/771609931>

Schweres Erbe – Schwieriges Denkmal

Im Rahmen dieses Projekts beschäftigten sich Dornbirner Unterstufenschüler*innen in Vorarlberg mit der Frage, wie ein Gedenkstein für die Opfer des NS-Regimes mehr Beachtung finden kann.



<https://www.erinnern.at/denkmalprojektvorarlberg>

Denkmal anders!

In diesem Projekt fordert das Haus der Geschichte Österreich Schüler*innen auf, Denkmäler unterschiedlichster Art im eigenen Umfeld zu erforschen. Hintergründe sollen recherchiert und Leerstellen beleuchtet werden. Aufbauend auf der eigenen Beschäftigung gestalten Kleingruppen ein untersuchtes Denkmal um, oder sie entwerfen ein neues – die Ergebnisse werden online hochgeladen.



<https://www.hdgoe.at/denkmalanders>

Eva Stories

Eine neue Form des Gedenkens an den Holocaust und die NS-Zeit bieten die sozialen Medien. „Eva Stories“ beschreibt auf Instagram die Geschichte der 13-jährigen Éva Heyman aus Ungarn, die 1944 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet wurde. Dieses Projekt wurde viel kritisiert, unter anderem dafür, dass der Holocaust zu oberflächlich dargestellt sei.



<https://www.instagram.com/eva.stories>

→ Diskutiert in Kleingruppen, welches Projekt euch am meisten anspricht, und begründet eure Entscheidung.



Erzählung

Nun seid ihr dran!

Wie umgehen mit den Erinnerungen der Zeitzeug*innen, wenn diese nicht mehr leben?

- Entscheidet euch als Klasse für eine Zeitzeugin oder einen Zeitzeugen. Gerne könnt ihr weiterhin mit Lucia Heilman oder Dorli Neale arbeiten. Ihr findet auf der Lernwebsite „ueber-leben.at“ und „alte-neue-heimat.at“ zusätzliche Materialien zu den beiden.
- Wählt ein Projekt, um die Erinnerung an sie wachzuhalten. Plant die Umsetzung so genau wie möglich. Vorschläge: Gestaltung eines Schulhomepagebeitrags, Verfassen eines Artikels für die Lokalzeitung, Erstellung einer Radiosendung, Durchführung eines Theaterprojekts oder einer szenischen Lesung ...



Illustration: Artur Bodenstein

5 Bildnachweise und Credits

Cover

Illustration: Artur Bodenstein

Lucia Heilman beim Zeitzeug*innen-Seminar in Salzburg, 2015. Credit: Sabine Sowieja
Dorli Neale, Videostill aus: Interview mit Dorli Neale, Interviewerin: Carol Hurst, USC Shoah Foundation, 1997

Lucia Heilman als Kind mit Puppe. Credit: Lucia Heilman

Dorli Neale als Kind in Innsbruck, ca. 1929. Credit: Dorli Neale

Arbeitsblatt M2

Lucia Heilman beim „ZeitzeugInnen-Seminar“ in Salzburg, 2015. Credit: Sabine Sowieja

Dorli Neale als Zeitzeugin am Abendgymnasium Innsbruck, 2011. Credit: Irmgard Bibermann

Arbeitsblatt M4

Lucia Heilman als Kind mit Puppe. Credit: Lucia Heilman

Dorli Neale als Kind in Innsbruck, ca. 1929. Credit: Dorli Neale

Arbeitsblatt M8-1

Verhandlungssaal beim ersten Auschwitzprozess in Frankfurt, Dezember 1963;

Foto: Lutz Kleinhans; Brigitte Kleinhans, Frankfurt

Hermann Langbein im Gespräch mit einer Schulklasse in Feldkirch, 1992;

Foto: Nikolaus Walter; Nikolaus Walter, Feldkirch/JMH

Steven Spielberg und Liam Neeson am Set des Spielfilms „Schindlers Liste“, 1993;

Ronald Grant Archives/Mary Evans/picturedesk.com

Materialien M9-1 bis M9-4

Anita Lasker und ihre Schwester Renate, um 1945; Privatbesitz

David P. Boder mit Drahttonaufnahmegerät, um 1946; University Archives and Special Collections, Paul V. Galvin Library, Illinois Institute of Technology

Sitzung der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission, Łódź, vor 1946; Foto: Nachman Zonabend; Emanuel Ringelblum Archiv, Jüdisches Historisches Institut, Warschau

Das Tagebuch der Anne Frank, Fischer Verlag: Frankfurt a. M./Hamburg 1958; Hanno Loewy, Hohenems

Zeugenaussage Yehiel Dinur, Jerusalem 7.6.1961; Yad Vashem, Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust, Jerusalem/Israel State Archives, Jerusalem, Screenshot

Verhandlungssaal beim ersten Auschwitzprozess in Frankfurt, Dezember 1963;

Foto: Lutz Kleinhans; Brigitte Kleinhans, Frankfurt

Der Spiegel vom 29.1.1979/Stern vom 1.2.1979, JMH

Art Spiegelman: Maus. A Survivor's Tale. Chapter Seven (Erstveröffentlichung), in: RAW, No. 8, 1982; Ole Frahm, Frankfurt a. M.

Hermann Langbein im Gespräch mit einer Schulklasse in Feldkirch, 1992;

Foto: Nikolaus Walter; Nikolaus Walter, Feldkirch/JMH

Steven Spielberg und Liam Neeson am Set des Spielfilms „Schindlers Liste“, 1993;

Ronald Grant Archives/Mary Evans/picturedesk.com

Rudolf Gelbard, Suzanne-Lucienne Rabinovici, Marko Feingold, Lucia Heilman, Ari Rath auf der Bühne des Wiener Burgtheaters, 2015; Wikimedia Commons (https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Die_letzten_Zeugen_0362_Pfeifer-Mikolasek.JPG)

Filmstill New Dimensions in Testimony, Werbeclip der USC Shoah Foundation, USA 2015; USC Shoah Foundation – The Institute for Visual History and Education, Los Angeles, Screenshot

Arbeitsblatt M12

Mahnmal für die 65.000 ermordeten österreichischen Juden und Jüdinnen der Schoah der Künstlerin Rachel Whiteread, Judenplatz Wien 2000; Foto: Thomas Ledl, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Gestapo, Morzinplatz Wien 1958; Foto: C.Stadler/Bwag, Wikimedia Commons, CC-BY-SA-4.0

KZ-Gedenkstätte Mauthausen; Foto: Dnalor_01, Wikimedia Commons, CC-BY-SA 3.0

Grab- und Gedenkstätte, Bruck an der Leitha; Foto: Rainermonk, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

Grabstein/Denkmal für ermordete Juden/Jüdinnen, Deutsch Schützen; Foto: Herbert Eberhardt, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

Sonderbriefmarke der DDR, 1978

Ausstellungsansicht „Neue Zeiten: Österreich seit 1918“, Haus der Geschichte Österreich, Wien; Foto: Klaus Pichler

Gedenktafel für aufgrund von Homosexualität Verfolgte, KZ-Gedenkstätte Mauthausen; Foto: Dedd, 2010, Wikimedia Commons

Gedenktafel der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, 2014, KZ-Gedenkstätte Mauthausen; Foto: Dnalor_01, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

Gedenktafel für Ernst Kirchwegger, Ernst-Kirchwegger-Hof Wien 1979-81; Foto: Buchhändler, 2010, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

Arbeitsblatt M13

Videostill aus: „Rudolf Gomperz und das Gedenken an seine Lebensgeschichte“, 2022. Credit: Peter Flöry, flinport/Christian Mathies, PH Tirol

Videostill aus: „Schweres Erbe – Schwieriges Denkmal“, ein Projekt von Schüler*innen der Mittelschulen Dornbirn-Markt und Dornbirn-Baumgarten, dem Stadtmuseum Dornbirn, der Universität Liechtenstein und _erinnern.at_, 2022, ermöglicht durch die double-check-Kulturpartnerschaft 2020–2022 „Erbe & Erben“. Video: Noah Insam

Illustration zu: „Denkmal anders! Online-Projektworkshop zu Denkmälern und Geschichtsbewusstsein“, Haus der Geschichte Österreich. Illustration: Artur Bodenstein
eva.stories, Instagram-Account.

Übersicht Videos

Video A, Kindheitserinnerungen von Lucia Heilman und Dorli Neale
<https://vimeo.com/user6808279/kindheitserinnerungen>

Video B, Interviewbeginn im Vergleich
<https://vimeo.com/user6808279/interviewbeginn>

Video C, Wirkung eines Video-Interviews
<https://vimeo.com/user6808279/wirkungton> (Audio)
<https://vimeo.com/user6808279/wirkung> (Audio und Video)

Video D, Lucia Heilman Videoporträt
<https://www.ueber-leben.at/home/lucia-heilman>

Video E, Dorli Neale Videoporträt
<https://www.alte-neue-heimat.at/home/dorli-neale>

Video F, Lucia Heilman
<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/lucia-heilman>

Video G, Dorli Neale
<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/dorli-neale>

Video H, Belastung
<https://vimeo.com/user6808279/belastung>

Als Grundlage für die Videosequenzen fungieren die folgenden Interviews:

Lucia Heilman

- Interviewerin: Eva Ribarits | Sammlung: USC Shoah Foundation | Aufnahmejahr: 1997
- Interviewer: Albert Lichtblau, Michael John | Sammlung: Universität Salzburg; JKU Linz/ Lichtblau; Ecker-Angerer; John; Rothauer | Aufnahmejahr: 2013
- Interviewer: Georg Traska | Sammlung: erinnern.at „über_leben“ | Aufnahmejahr: 2014

Dorli Neale

- Interviewerin: Carol Hurst | Sammlung: USC Shoah Foundation | Aufnahmejahr: 1997
- Interviewer*in: Horst Schreiber, Irmgard Bibermann | Sammlung: Horst Schreiber: Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat | Aufnahmejahr: 2010

6 Impressum

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien entstanden im Rahmen einer Kooperation von: hdgö, OeAD-Programm *erinnern.at*, PH Tirol und dem Jüdischen Museum Hohenems.



Autor*innen: Irmgard Bibermann, Christian Mathies

Redaktion: Eva Meran

Lektorat: Julia Teresa Friehs

Grafik: zunder two

© 2023 Haus der Geschichte Österreich

Österreichische Nationalbibliothek

Standort: Heldenplatz

Postadresse: Josefsplatz 1, 1015 Wien

www.hdgoe.at

Publikation im Kontext der Ausstellung *Ende der Zeitzeugenschaft?*, zu sehen im Haus der Geschichte Österreich von 27. Jänner bis 3. September 2023. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Für die Mit- und Zusammenarbeit bedanken wir uns bei Julia Demmer, Victoria Kumar, Anika Reichwald, Horst Schreiber und Patrick Siegele.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Materialien dürfen in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Jede andere Verwertung ist unzulässig. Haftungsausschluss: Die Redaktion ist für den Inhalt der angeführten Internetseiten nicht verantwortlich.